

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gravenstr. 54, und durch Kolporteur zu beziehen. Preis vier-Jahrsheft 2.50, pro Band 20 Pf. Durch die Post bezogen Wk. 2.50, frei ins Haus Wk. 2.92, so keine Post am Orte. Wk. 3.84.

Postleitzahl 10000 Berlin
für 1/2 einheitliche Colonette
oder deren Rente 20 Pf.
Kleinbriefe Unter 10 Pf. 10 Pf.
Unterste für Arbeitsmarkt 10 Pf.
Kleinbriefe 10 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
Unterste für die niedrige Rente
müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 203.

Breslau, Dienstag, den 1. September 1914.

25. Jahrgang.

In Triimmer geschlagen!

Die Millionenenschlacht in Polen.

Sieben siegreiche Armeen dringen gegen Paris vor!

Gewaltiger, als die letzten Nachrichten es zu melden vermochten, gestaltete sich der Sieg der Deutschen im hohen Norden! Drei Armeekorps geschlagen, 60.000 Russen gesangen, zwei Generäle darunter — das bedeutet die Zerstörung der russischen Nordarmee, das bedeutet die Verschmetterung des ersten nach Deutschland gerichteten Invasionsschiffes, das auf dem kürzesten Wege nach Berlin trachtete, und nun unter ganz anderen Umständen seinen Gang in die deutschen Gefilde unternimmt — umbedingt und von den blitzenenden Bajonetten der Transporttruppe beschient. Was von der ersten russischen Armee von versprengten Grenzpolonnen im höheren Norden noch vorhanden war, das zieht sich schlemigst zurück, um nicht das Schicksal der Kameraden im Süden zu teilen. Die Siegesbotschaft, die in den ersten Morgenstunden durch Wolffs Telegraphen-Bureau bekannt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 1. September, 3 Uhr früh. (Amtlich.) Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung als zuerst übersehen werden konnte. Obwohl neue feindliche Kräfte über Neidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes vollständig geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet.

60 000 Gefangene,

darunter zwei kommandierende Generäle, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister von Stein.

Der Brief unseres Kriegsberichtersatzers auf der zweiten Seite des Blattes erzählt von den Erfolgen der Schlacht, der Brief eines Flüchtlings in Ostpreußen von der Angst der Bevölkerung und den Grausamkeiten der russischen Horden — nun ist es unserer tapferen 8. Armee gelungen, den schweren Alpdruck von den Unseren zu nehmen, das östliche Land von den plündernden Banden zu befreien. Damit ist die Offensive des ersten russischen Militärbezirks — Riga-Großrode-Wilna — zerschmettert und es wird eine ganze Weile dauern, ehe die Heerscharen des Feindes hier aufs neue eingreifen können.

Nach nicht entschieden sind dagegen die Kämpfe in Polen, wo die Österreicher die Aufgabe haben, den südlichen Vormarsch des zweiten Militärbezirks — Warschau-Bialystok-Brest-Lublin — aufzuhalten. Doch scheinen unsere Verbündeten auch hier im Vormarsch zu sein.

Wien, 31. August. Aus dem Kriegspresserquartier wird uns gemeldet: Unsere Divisionen haben sich unter harter Kämpfen verbündet und nach Norden verschoben. Die Truppen stehen auch weiterhin in harter Kampf südlich der Biela Lublin-Piastki-Krasnopol-Wohlawice-Hrubieszow in einer weit aus breiteren Front als vorher. In diesem Raum ist die Hauptentscheidung in nächster Zeit zu erwarten. An der polnischen Front ist die Situation unverändert.

Folkhaussieher konnten sich heute zwischen 5 und 6 Uhr überzeugen, daß ein wertvolles deutsches Kampfmittel plötzlich vom Kriegsschauplatz zurückkehrte, nachdem es zum zweiten Male in die russisch-österreichische Schlacht eingegriffen hatte. Stolz und unbeschädigt zog es über

uns dahin, nach gelungener Kriegsfahrt die bergende Halle wieder aufzutragen. Aber die Hauptkampfschau in Polen steht noch bevor — kein Wunder, wenn man die Ausdehnung des Schauplatzes und die Heeresmassen betrachtet, die hier mit einander ringen. Die Truppenmassen, die sich von russischer Seite in dem Raum zwischen der Weichsel und dem Odersteil gegen Glatz bewegen, umfassen die Hauptstadt des mobilisierten russischen Heeres. Vor allem sind es die Armeekorps der Militärbezirke Kiew, Odessa und teilweise von Warschau, vielleicht auch von Moskau, die sich in dieser Angriffsmaße vereinigen. Im nördlichen Galizien erheben sich Bodenwellen, längs denen zum Teile die österreichische Verteidigungslinie läuft. Die gewaltige Schlacht, die geschlagen wird, ist in Wirklichkeit eine Reihe von gleichzeitig durchgeführten Schlachten, die insofern verschiedene Charakter tragen, als in dem Raum zwischen der Weichsel und dem Bug die österreichischen Truppen, in das russische Gebiet weit vorstossend, im Angriff vordrängen. Gestrichen vom Bug bis zum Schwarzen Meer spielen sich die Kämpfe auf österreichischem Boden ab und stellen die Zutreffendheit des russischen Angriffs dar. Sucht man zu einem Gesamtbild zu gelangen, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Die österreichischen Heeresmassen bewegen sich von Westgalizien aus westlich her, der Weichsel in Richtung zum zweiten Streitkräfte in der Richtung von Radom im Angriff vor. Auf der weiten Erstreckung von Kamionka bis zum Bug sind also österreichische Streitkräfte tief in das russische Land eingedrungen und haben hier, trotz des russischen Angriffs im Osten, die Angriffsbewegung in der entscheidenden Richtung festgehalten.

Wenn die Russen Ostgaliziens Gebiet betreten haben, so muß dies ähnlich beurteilt werden, wie das Eindringen der Russen bei Tschernowitz und Czernowitz in Ostpreußen. „Wer alles deut, deut nichts“, sagt ein großer Meister der Kriegskunst, Friedrich II. Der Versuch, auf einer Breite von 1200 Kilometer das gesamte Gebiet zu decken, würde von vornherein scheitern müssen. Das Eindringen der Russen in Ostgalizien vollzieht sich aber in einem Raum, in dem die eigentlichen Entscheidungen des Krieges nicht fallen können.

Die Schlacht oder vielmehr die Reihe von Schlachten, die zwischen der Weichsel und dem Odersteil sich abspielen, umfassen das seiner räumlichen Ausdehnung nach vielleicht gewaltigste Ringen, von dem die Geschichte erzählt. In atemberaubender Spannung warten wir seinem Ausgang entgegen.

Die Millionenenschlacht in Polen.

Den siebten Tag tobt die Millionenenschlacht in Polen. Ihr Stand ist günstig, obwohl Kuhland ungeheure Massen von Soldaten aufwirbelt. Sie streben nach Wien! Der Kriegskorrespondent der Wiener Arbeiterzeitung telegraphiert:

„Unser linker auf Lublin gerichteter Flügel, der bei Krasnopol siegreich war, rückt langsam, aber unablässsam vor.“

Die Russen legten sich immer wieder in verschärften Aufnahmestellungen fest, was zeitraubende Umfassungen nötig macht.

Die Erfolge unserer zwischen der Weichsel und dem Bug kämpfenden Gruppe sind überraschend groß. Sie bestehen in weit ausgreifenden Angriffskämpfen gegen einen an Zahl mindestens gleichen Gegner. Unsere Truppen erstaunten mit wahrem Heldentum die Höhen von Medzjowica Doza und durchbrachen damit das Zentrum der Stellung, die die Russen bei Lublin einnahmen.

Die Schlacht bei Lublin ist ohne eigentlichen Zusammenhang mit der Hauptschlacht bei Lemberg, bedeutet aber in ihrem Erfolg eine wesentliche Entlastung unserer bei Lemberg kämpfenden Gruppe, weil die Russen dadurch geschwächt wurden, über Chelm einige Divisionen wegzuziehen, wodurch ohne allen Zweifel der auf Samosce oder rechts davon anschließenden österreichischen Gruppen ein die russischen Stellungen umfassendes Vorgehen in der Richtung auf Vladimir-Wolynisch möglich wird, wo die Reserven des russischen Flügels der russischen Hauptarmee zusammengezogen sein dürften.

Es sind 70.000!

Berlin, 1. September. (Amtlich.) Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Ortelsburg-Hildenberg noch größer als bisher bekannt geworden.

Es sind 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere und das gesamte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

(W. T. B.)

Nach Paris!

Konzentrisch gegen Paris marschierten die sieben Armeen, die Deutschland an seiner Längsseite aufgestellt hatte, von Aachen, Odenwald, Südwürttemberg und Südsachsen bewegten sich ihre Heere zu, in müttigem Rhythmus jeden Fußbreit Boden erlöschend. Über die Operationen der einzelnen Truppenteile berichtet das große Hauptquartier am 1. September, 3 Uhr früh, amtlich:

Die Armee des Generalobersten von Klug hat die durch schwache Kräfte unternommenen Versuche eines Flankeneingriffes in der Gegend von Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten von Blücher hat die überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Hausen hat den Gegner auf Höhe bei Reuil zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Vorstoßes über die Maas den Feind zunächst mit Vorstrafen überwältigt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasdüngänge wieder gewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen Aix-la-Chapelle hinter dieser Armee gefallen.

Die Armee des Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen auf über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Anfall gefangen genommen, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Gerlach stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Grand-Isle-Rothringen.

Generalquartiermeister von Stein.

Zwei Festungen, die den Weg versperren, wiederum unserer Hand — das sind die wichtigsten Einzelheiten aus dieser Gesamtübersicht vom westlichen Schauspiel, die uns zugleich die Gefangennahme eines englischen Infanteriebataillons mitteilt. Das einzige, was man bisher von Wassentaten des englischen Landheeres gehört hat, ist eigentlich die Gefangennahme seiner einzelnen Teile und die Rücksichtlosigkeit Albions auf dem freien Meer ist wohl bestimmt, den Namenlosen Einbrecher seines Goldes zu verwischen.

Ein deutscher Sieger über Paris.

London, 31. August. (Nach amtlich.) Wie Reuters Bureau aus Paris gemeldet wird, ist ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris geflogen und hat eine Bombe abgeworfen, die keinen Schaden verursacht hat.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht“, Wilhelm Düwell. (Mit Genehmigung des Großen Generalstabes.)

IV.

Standort des Oberkommandos, den 28. 8. 1914.

Bei den mehrfältigen Schlachten in der letzten Zeit machten sich die Vorfälle und Nachteile der Russen in ihrer Ausbildung, ihren Leistungen und ihrem Verhalten sehr anschaulich bemerkbar. Ihre lehmfarbene Bekleidung einschließlich Mütze heißt noch besser als die selbe Uniform der deutschen Truppen. Ein Verwundeter erzählte mir: „Wir kamen ganz dicht an ein Kartoffelfeld heran, kein Blatt war zu sehen; plötzlich begrüßte uns ein Gewehrschauer. Die Russen lagen auf dem Boden, mit dem Feuer beschossen schossen. Da die russische Infanterie meist vorbeifährt, richtete sie nicht viel Unheil an. Ein flotter Sturm trieb sie in die Flucht.“ Das die russische Schneewells schwedende Artillerie besser zielt als ihre brüderliche Infanterie, davon zeugt die verhältnismäßig große Zahl der Verwundeten auch auf deutscher Seite. Das Menschenmaterial des russischen Heeres ist sehr verschieden. Unlust zum Kampf, wilder Fanatismus, barbarsche Brutalität, Lüde und Gemeinheit ist hier durcheinander gemengt. So oft zeigen sich kleine Truppen, an ihren Bajonetten lassen die Kerls weiße Taschentücher flattern. Das heißt: „Wir geben uns gefangen!“ Trotzen die Deutschen dem Spiel, zeigen sich Offiziere und Mannschaften in freier Stellung bereit, den Feind zu entwaffnen, dann prasselt aus verdeckten Maschinengewehren ein tödlicher Feuerregen auf sie nieder, reißt klappende Bildern in ihre Reihen. Solche Niedertreacht brachte den Deutschen schon große Verluste. Dann wieder zeigt sich, daß es bei den Russen viele „Muksoldaten“ gibt, Leute, die in den Deutschen ihre Besitzer vom verbündeten Fanatismus begrüßen. Sie benutzen die erste beste Gelegenheit, um sich gefangen zu geben. So machte es z. B. eine ganze Kompanie (Nr. 11). Die russischen Offiziere wissen, daß sie ihrer Leute nicht sicher sind. Hinter jeder Front marschieren Offiziere, die jeden niederschreien, der Mensch macht, Hirschel zu geben. Unter denen, die sich gefangen geben, befinden sich viele deutschsprechende Elemente. Groß, sehr groß ist die Zahl der Toten und Verwundeten. Auf dem blutgetränkten Boden liegen Tote und Verletzte stellenweise wie hingemäht... Ein großer, jähender, im Schmerz sich windender, stöhrender und zuckender Fleischklumpen... Erschütternde Schmerzensloupe lieben Schmerzverwundete beim Transport vernachmen. Schmerzerfüllte Gesichtszüge, halbgebrochene Augen siehnen am Geboren mit unerträglichen Qualen... Hier stöhnte ein nur noch Einarmiger, doch brüllte der Schreiter ein bauamanger Russ; Granatsplitter hatten seine Beine zerstört; mit durchschossener Brust lagert einer noch fast schnappend auf der Bühre, Todesschweiz perlte auf der Stirn eines anderer, der haliert mit aufgerissenen Lippen. Sehr wahrscheinlich vor Schmerzen hustet ein kleiner Jude; sein Körper ist, wie in Blut getaucht und dann durch Stoß gewölbt, von einer schmutzigen roten Kruste überzogen. Mehrere Jahre hatte er in Berlin gelebt; ein Befehl des Zaren rief ihn nach Russland zurück, sonde ihm als Kämpfer gegen Deutschland in das Feld. Berlin sieht er nie wieder...

Vielen gefangene Russen werden abgeführt. Auffällig groß ist die Zahl der gefangenen Offiziere. Auf deutscher Seite dagegen stellen die Offiziere einen erheblichen Bruchteil der Gefallenen und Verwundeten. — Bedauerlicherweise scheint ein Teil der Bevölkerung Westpreußens noch nicht begriffen zu haben, was der Krieg bedeutet und wozu er verpflichtet. Keinzeitigend dafür ist die folgende Bekanntmachung:

Rückkehr zu unseren frischen Truppen gelungen ist, den den Gegner in der Richtung auf die Grenze zurückzuwerfen, haben einzelne hiesige Geschäftsführer es fertig bekommen, nachzuhenden Truppen die Unterkunft zu erfordern. So wurde z. B. den Offizieren des Feldlazaretts 7, 8, 9, im ganzen 30 Offizieren, die jetzt sechs Tage nicht im Bett gelegen, sondern stets bewaffnet hatten, bei ihrer Ankunft nach 10 Uhr abends die sofortige Unterbringung in Hotels fast unmöglich gemacht. Obwohl die Truppe 18 Stunden unterwegs gewesen war, wurde gleich nach ihrer Ankunft von den Witten erfordert, daß die Russen geschlossen seien und nichts mehr verabschiedet werden könnte. Dieses Verhalten hat selbstverständlich mit vollem Recht auf die Truppe den übelsten Eindruck gemacht, im besondern, da sie schon morgens 6 Uhr wieder abrücken mußte, also lange Zeit zu Verhandlungen mit den Witten nicht vorhanden war.

Ganz abgelehnt, was blieb, ganz unverhältnismäßiges Verhalten einzelner Hotelwirte, schienen diejenigen die Regelgesetze nicht zu kennen. Am empfiehlt daher, sich ebenfalls in den Bereich des Regierungs-, des Bezirkshauptmanns oder der Truppenkommunikation kennenzulernen, um Beschwerden zu beschaffen.

Die Zukunft werde ich ähnliche Verhandlungen mit den stärkeren Städten abrufen, die Namen der betreffenden öffentlichen bekannt geben und erordnen, daß solche Hotels durch die Militärbehörde auf Kosten der Eigentümer betrieben werden, da die Hotels für uns zur Unterbringung in erster Linie in sofortige Bereitschaft standen zu bringen.

Kriegsnachrichten. Ein Bild der Schlacht

Im Landesberg-Ortsblatt, Lindenbergs, erschien der Berichterstatter des Berliner Tageblatts, Lindenbergs. Er schreibt: „Zwischen dem 2. und 3. August wurde die Verteilung eingerichtete Höher und Schäfer lange des Reges, in den letzten Minuten blutiges Streit, auf dem Sonnenberg geschieht gekommen, rechts beim Graben am Sonnenberg die erste russische Toten, hinter ein völlig ausgestorbenes Dorf. Heinrich erzählte die Pefferin: „Die Russen haben mir hier geschnitten, alles ist ausgebrannt, alles ist fort!“ Das kann kaum recht ein Feind auf einer Mission mit der Freiheit: „25 Russen begaben am 28. August 1914.“ Und weiter folgen immer sehnsüchtig und erstaunlich die geschilderten Spuren des Kampfes. Es sind einige Zeilen, dann darunter, dann der linke Graben vollständig ausgetrocknet.“

Ich verfehle nicht, bei dieser Gelegenheit allen denjenigen patriotisch gesonnenen Bürgern, die in frigigster und aufopferndster Weise unseren Truppen Unterstützung und Versorgung gewohnt haben, vollste Anerkennung und warmsten Dank zu sagen.

Deutsch-Eylau, den 27. August 1914.

Der Kommandant
der Mobilen Gouvernementskommandantur des 17. Armeekorps.
b. Knobelsdorff.

In verschiedenen Orten verlassen die Bewohner ihren Wohnungen, verschließen sie und warten die Entwicklung der Dinge aus der Ferne ab. Die älteren Leute und kleinen Bewohner, die auf dem Posten bleiben müssen, haben nun auch noch die Lasten der Einschließung zu tragen. Zu befürchten ist, daß die Militärbehörden anordnen, verlassene Wohnungen zu öffnen und mit Soldaten zu belegen. Hoffentlich trägt die offizielle Rüge die gewünschten Früchte.

Die Verwüstung der Provinz Ostpreußen.

Der Monat von Königsberg eröffnet einen Aufzug, in dem es heißt: „Weite Strecken unserer gelegneten ostpreußischen Gassen sind vorübergehend von Feinden leicht und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind hingerichtet. Wer das nackte Leben arbeitet, ist zumeist an den Betrieb gestrichen. Nameloses Leid ist über Tausende von Familien gebracht worden. Mölkum, denn liebe Mönchen! Lässt uns ihr Leid als elernes mitmachen. Unsere Brüder schreien, ziehen sich ihrer Niedergabe zurückerdig. Sie sind von den russischen Soldaten des Krieges noch unterschaut, unter herzliches Gebrüll schreien sie, wie sie noch unbesiegt Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit. Von unserer alten Kneipenstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen. Heilt unsern armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten!....“

Die Leute eines großen Teils der ostpreußischen Bevölkerung ist geradezu unbeschreiblich. Viele Leute hatten mit Pferd und Wagen sofort das Vieh und Grundstück verlassen. Naß für Naß mussten sie mit Witz und Sitz im Freien schlafen. Schließlich haben viele ihr Wagen, ihre Pferde, ihr Vieh, ihre letzten Haussgelehrten in Silie lassen müssen, um sich auf die Eisenbahn zu wenden, um auf diese Weise raschstens ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Die Chausseen nach der Provinzialhauptstadt sind mit unabsehbaren Zügen von Landfuhrwerken besetzt. Vieh und Pferde waren herrenlos unter! So, tötes Vieh wird an den Chausseen vorgefundet. Die Leute müssen mit rücksichtslosen Feinden kämpfen; nur wer, damit sie nicht in den Bereich der Russen kommen, leicht Gedanke will, beherrschte sie. Die Frauen sind direkt befehlt von jährenden Karabinern. In manchen Städten waren keine Lebensmittel mehr zu kaufen. Alter, Alte, Gastricht, Kaufleute hatten ihre Löden geschlossen. Selbst auf kleinen Bahnhöfen gab es nichts zu kaufen, so daß die Flüchtlinge Hunger und Durst litt. Die wohlbabende Bevölkerung war schon einige Tage vorher restlos leer. Kein Arzt, keine Hebamme mehr zu kaufen. Und sie sind befehlt. Sie rollten an verschiedenen Stellen, es fehlte an Anlaß zu besonderer Beunruhigung vor. Die ältere Bevölkerung wurde nicht mit Nahrungsmitteln versorgt, sobald sie läufig waren, wenn sie nicht endlos unkommen wollten. Hier hörten die Viehschreie rechtig zu kreisig ein. Ebenso hörte sie die Fortschaltung des Viehs gefordert werden müssen, das jetzt zum größten Teil dem Feinde in die Hände fällt.

Briefe eines ostpreußischen Flüchtlings.

... Waldsee, 21. August.

Während der letzten vierzehn Tage wurde unsere „Klingebahn“, die hier aus Masuren in zwei Stunden bis dicht an die russische Grenze führt, fast ausschließlich von Truppentransporten in Marsch genommen. Auch rings um meinen Gutshof lag viel Militär, das wie in Friedenzeiten fleißig Felddienst übte und dann vor einigen Tagen plötzlich verschwand. Leider sind wir bei der Mobilisierung fast alle Arbeiter und Pferde gerettet worden. Die Ernte ist zwar eingetragen, aber ich kann so gut wie nichts dreschen, und an eine Saatbestellung ist nicht zu denken, wenn wir nicht Hünselfeuer aus der Stadt bekommen. Gefahr und Vorsicht hat zwischen Gumbinnen und Angerburg eine Schlacht stattgefunden, deren Geschützdonner hier deutlich zu vernehmen war. Die Russen haben Tressen bekommen und das Uferlinien haben etwa 8000 Gefangene gemacht. Jedandals scheint es jetzt so, als ob wir vor den Kosaken verschont bleiben würden.

Königsberg, 22. August.

Nun sage ich hier in Königsberg. Das Leben ist gerettet, sonst aber nichts. Mein Hof, bis auf das Wohnhaus, liegt in Asche. Es kam alles so plötzlich und unerwartet, daß mir die Ereignisse des heutigen Tages noch wie ein Traum erscheinen.

Fällt den Ihnen. Russische Infanteristen, daß wir zwischen tote Freunde, Kühle, Schafe und Geflügel. Der Untere ist verheert und zerstört. In der Ferne zeigt sich eine Stadtmauer. Auf Kosakenpferden ritten einige Landwehrsoldaten, dann Belagernschaften zu Fuß. Drei aufwendig Gezogene sind gestern gemacht worden und werden an uns vorbeigeschossen. Abgesehen davon ist es hier auswärts zu nichts. Sie haben einen Wagen und dahinter Waffen. Das Infanteriefeuer der Unteren ist verheert und zerstört. In der Ferne zeigt sich eine Stadtmauer. Auf Kosakenpferden ritten einige Landwehrsoldaten, dann Belagernschaften zu Fuß. Drei aufwendig Gezogene sind gestern gemacht worden und werden an uns vorbeigeschossen. Abgesehen davon ist es hier auswärts zu nichts. Wenn man die rohen Gesichter sieht, glaubt man das schlimmste der Gesichter. „Gelangweigt habe, Rostkraut, keine Soldaten“, meinten unsere Landsleute, was wir später Offiziere bestätigen: „Sie haben überall unsagbar gehaußt, alle Häuser geplündert, alles nach Menschen durchsucht und mitgenommen, dann Feuer angelegt. Die Angst ist für diese Schafe till zu Ende.“ Zusammen noch Hohenstein, einem freudlichen Siedlungen von 30.000 Einwohnern. Aber seit der Feindschaft berichtet hier

Ich muß mich immer wieder erst davon überzeugen, daß dies alles durchbare Wirklichkeit ist.

Die Schlacht bei Gumbinnen hatte mit einem ungemein heftigen Steg für uns geendet. Trotzdem mußten die deutschen Truppen zurückgeworfen werden, weil sie gegen die vom Siedlungen angreifende russische Infanterie nicht länger hätten halten können. Das habe ich aber erst hier in Königsberg erlebt. Heute früh morgens sah ich noch nichts ahnend zu Hause an meinem Schreibtisch, um eine Einlage an den Landrat fertig zu machen, als vor dem Fenster plötzlich der Kopf eines Kosakenoffiziers erschien.

„Aus diesem Hause ist geschossen worden!“

ruft er auf Deutsch. Ich nötige ihn ins Wohnzimmer und gebiete ihm die Versicherung, daß weder von mir noch von meinen Leuten ein Schuß abgegeben worden sei und daß wir von der Unrechtschaffenheit der Russen überhaupt nichts gewußt hätten. Er scheint sich dabei zu beruhigen, und ich frage ihn, ob ich ihm eine Flasche Wein vorlesen dürfe. „Wir nehmen während des Feldzugs keinen Tropfen Alkohol, es ist streng verboten“, antwortet er, „aber für ein Glas Tee wäre ich Ihnen dankbar.“ Ich lasse ihm Tee und ein Frühstück servieren, wir unterhalten uns ganz gewöhnlich miteinander. Als er aber fertig ist, erklärt er mir mit der gleichmäßigen Miene: „Nun muß ich meine Flucht tun und den Hof anzünden lassen, denn es ist aus Ihrem Hause auf meine Truppe geschossen worden.“ Meine Beweisungen helfen nichts, er gestattet mir nur, meine Leute und mich in Sicherheit zu bringen, und er verspricht — worum ich ihn nicht gebeten hätte — mein Wohnhaus zu verschonen. Die unglückliche Viehherde, die sich auf der Weide befand, wurde darauf von den Kosaken in den Stall getrieben, die Tür fest verschlossen und dann

an alle Gebäude Feuer angelegt.

Inzwischen hatte ich meine Leute und mich auf Leiterwagen gelegt, und nur wenig fort, so schnell wie die alten Adergäule laufen konnten. Schwarze Rauchwolken und das klägliche Gebrüll meines Viehes waren der letzte Gruß der untergehenden Heimat...

Wir versuchten die nächste Bahnhofstation zu erreichen; hier ging aber kein Zug mehr, und so mussten wir weiter. Lieberall tauchten schon Kosakentrupps auf, und ich habe unsere dichten ostpreußischen Wälder gesucht, in denen wir uns, wenn die Lage gar zu brenzig wurde, verstecken konnten. Alle Wege und Siege waren mit endlosen Zügen von Land- und Städteleuten bedeckt, die zu Wagen oder zu Fuß flohen; auch einige Viehherden wurden getrieben.

Es war die reine Völkerwanderung,

und das Elend und der Jammer lassen sich nicht beschreiben. Schließlich erreichten wir noch eine Bahn und sind heute Abend in Königsberg angelangt. All unsere Habe ist verloren, aber wir haben wenigstens das Leben gerettet.

Neben das Alstretten der Kosaken habe ich die verschiedenen artigsten Gerüchte und Ansichten gehört. Sie sollen, im Gegensatz zu den realitären russischen Truppen, ein für allemal die dientliche Erkundung zum Blüden und Brennen erhalten haben. Als Vorwand diente dann immer die Beschuldigung, es wäre aus dem betreffenden Gebiet geflossen worden. Die „herzählichen“ Landhäuser lassen sie meistens stehen, weil sie dortin allerhand Schäden vermuten und weil die Gebäude von den russischen Offizieren eventuell als Quartier benutzt werden sollen. Damit erklärt sich auch die Schonung meines Gutshauses. Weshalb sie aber

unsere Viehherden verbrennen,

die ihren Truppen doch als Nahrung dienen könnten, ist schlechterdings rätselhaft. Nebenamtlich erscheint mir die Physiologie des Kosaken immer mehr als ein Buch mit sieben Siegeln. Eine Viehherde, deren Mann im Felde steht und deren Gut unmittelbar an die russische Grenze stößt, erzählt z. B. folgendes: „Gleich nach der Mobilisierung erschien plötzlich eine Kosakenpatrouille aus unserem Hof und ging sofort daran, eine Scheune anzuzünden. Ich nahm alle meine Kourage zusammen, trat den Kerls energisch entgegen und befahl auf Russisch, augenblicklich das Feuer zu löschen; sie könnten sich dann in der Küche melden und jeder würde eine Tasse Kaffee bekommen. Das imponierte ihnen sie löschten tatsächlich das Feuer, tranken ihren Kaffee und entfernten sich unter denkbaren Danzigungen. Als aber der Besitzer eines Nachbarhofes es ebenso zu machen versuchte wie ich, wurde er schußfertig über den Haufen geschossen!“

Königsberg, 26. August.

Heute besuchte ich mehrere Bekannte, die in der Schlacht bei Gumbinnen verwundet worden sind. Alle waren voll Entzündung und Empörung über die russische Kriegsführung, die allen Säulen des Völkerrechtes widerstreicht. Ein Dragoon, der einige Tage vor der Gumbinner Schlacht einen Patrouillenritt in Litauen, direkt an der russischen Grenze, gemacht hatte, erzählte von den entsetzlichen Verwüstungen, die die Kosaken dort angebracht haben. „Ich fand mich“, sagte er, „in meiner Heimat schließlich nicht mehr zu Hause.“

Kein Hof und kein Haus stand mehr, alles war niedergebrannt, und Leichen von erschlagenen Männern, Frauen und Kindern lagen an den Wegen.“ Er zeigte mir dann eine „Flagge“, die er einem getöteten Kosaken abgenommen hatte. Das Wordinstrument besteht aus einem kurzen Stiel, an dem ein Bündel Lederriemchen von etwa 30 Centimeter Länge befestigt ist. In einige der Riemchen sind Kleingürtel eingeknüpft. So sieht die offizielle Peitsche aus, die zur militärischen Verwüstung der Kosaken gehört. Daneben führen die Kerle aber auch besondere, sozusagen informelle Nagazine bei sich, die sie in der Brusttasche verdeckt halten, und die an ihrem Stiel nicht ein Bündel Riemchen, sondern nur einen einzigen, aber aus Draht geflochtenen Strang in einem Bleiknorp am Ende haben. Die Wirkung dieser furchtbaren Waffe ist der eines Schrotgeschusses ähnlich. Das ist ein Handwerkzeug, mit dem Bäuerchens Heldenhart die wehrlosen ostpreußischen Gegendbewohner bearbeitete, die sich nicht mehr flüchten konnten!

Berlin, 29. August, vormittags

Nach vierzigstündiger Fahrt bin ich heute mit meinen Leuten hier eingetroffen. Wir durften nicht länger in Königsberg bleiben. Was aus uns werden wird, weiß ich noch nicht

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 21. August. (S. 1. Blatt, 8. S.) Russische Munitionstransporte für Serbien finden unaufgezählt auf neutralen Donaugebiet an der Donau und Isonzo statt. Es handelt sich angeblich um Vorbereitungen für russische Truppentransporte nach Serbien.

Die Russen werden ihr Pulver bald außer Haus gebrauchen.

Samoa in englischer Hand?

Der "Sternzeiger" wird am Rotterdam von gestern telegraphiert: Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Kommandanten aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß jetzt in Deutsch-Samoa nach der Belagerung durch eine englische Expedition am 28. August kapituliert habe.

Der japanische Raubvogel.

Über Stockholm erfährt "Aftenblad" den Morgenblättern zufolge aus London: In England herrsche starke Beunruhigung wegen der Habsburger Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea, sowie den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gebe. Englisches und besonders australische Politiker forderten, daß England durch die sofortige Besiegeregriffung dieser deutschen Kolonien dem japanischen Raubvogel vorzukommen.

Ein Attentat auf den Baron?

Noch einer Meldung aus Kopenhagen ist auf den Baron in Petersburg ein Revolverattentat verübt worden. Nach einer Inspektion der Truppen fuhr er über den Newell-Prospekt, von einem starken Rosakensorden umgeben. Aus einer Entfernung von 50 Schritten feuerte ein junger Mann auf den Wagen einige Schüsse ab. Ein Rosat wurde getötet. Der Baron blieb unverletzt. Ein Detektiv rückt dem Attentäter den Revolver aus der Hand und nahm die Verhaftung vor. Der Attentäter ist ein Sohn der technischen Hochschule in Petersburg romens Aljatoff. Im Zusammenhang mit diesem Attentat werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Polizeimeister von Petersburg wurde abgesetzt.

Antwerpen in Furcht.

Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Offenheitlichkeit durch falsche Nachrichten großlich getäuscht hat, und man befürchtet, daß es noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Die großen Brummen!

Über die Wirkung der großen Geschütze, die von Lüttich aus die beiden leichten Forts beschossen, schreibt ein Berichterstatter: "Ein Feldbahngleis wurde mittan durch die Stadt gebaut bis zu einem schönen Park, wo wir über Nacht mittan zwischen Blumenbeeten unsere 'Großen' einbuden. Auf der Westseite hielten sich nämlich noch zwei Forts. Montag früh 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war enorm. Sämtliche Fenster platzten, und in manchen Häusern fiel die Zimmerdecke ein; ein derartiger Lärmsturm entsteht durch das Abfeuern. Den Flug des Geschosses konnten wir von Anfang bis zu Ende verfolgen, da die Dinger die Luft mit einem ohrenbetäubenden Geräusch durchschneiden. Im ganzen gab unsere Artillerie fünf Schuß ab, die drei ersten dienten zum Einschießen, die beiden anderen waren Treffer, für jedes Fort einer. Diese aber genügten; schon hissten die Belgier die weiße Fahne."

Lille geräumt?

Nach einer telegraphischen Meldung der "Köln. Zeitung" aus Antwerpen vom 28. August hat die französische Besetzung von Lille ungefähr 50.000 Mann stark, die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, daß sie unter den Geschützen von Maubeuge vorbelichtet. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist.

Die Behörden von Lille haben dieselben Maßregeln geossen wie vorige Woche die Brüsseler Stadtverwaltung, nachdem die eigenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatten. Der Präfekt des Norddepartements hat sich nach Dunkirchen zurück-

gezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das mögliche Herannahen der Deutschen. Ein in Lille bisher erschienenes Blatt hat sein Druckwerk eingestellt, um nicht unter diezensur der Deutschen zu geraten.

Paris wird unsicher.

In Paris hat das Gefühl der Unsicherheit, wie beim "Sternzeiger" zufolge über Kopenhagen berichtet wird, alle Bevölkerungskreise ergriffen. Nach einer Meldung aus Rotterdam hätte der französische Kriegsminister beschlossen, den Jahrgang 1914 (?) einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, der folge die aktive Reservekriegsarmee vorläufig beurlaubt sei. Wie dem Blatt "Manchester Guard" aus Paris berichtet wird, hätten die Militärbehörden Maßregeln getroffen, den Verkauf englischer Zeitungen zu verbieten. Die Folge sei, daß das Publikum überzeugt ist, diese Blätter müßten niederschmetternde Berichte enthalten, die vor den Franzosen gehemt gehalten werden sollen.

Widerstand gegen die Mobilmachung in Russland.

Der Krakauer "Narod" veröffentlicht einen streng vertraulichen Befehlsauszug des russischen Ministeriums des Innern vom 23. Juli Nr. 522, an den Bezirksoberhaupt und Polizeipräsidenten von Kielce, der folgendermaßen lautet: "Das Ministerium wurde mit Telegramm vom 23. Juli verständigt, daß es in einzelnen Gouvernements anlässlich der Einberufung von Reservisten zu Unruhen gekommen ist, in deren Verlauf sogar die Lokalbehörden angegriffen werden. Solche Ereignisse müssen unter allen Umständen unterdrückt werden. Eine bewaffnete Behörde sollte hierzu stark genug sein; nur vollständige Untätigkeit der Behörden ermöglicht so schändliche Unruhen. Ich befehle Ihnen unter Ihrer verantwortlichen Verantwortung, derartige Erscheinungen zu unterdrücken." Dieser Erlass wurde vom Ministerium an alle Gouverneure gerichtet.

Verlustliste schlesischer Regimenter.

Die 14. Verlustliste enthält folgende Verluste aus Schlesien:

Grenadierregiment 7 (Brieg):

Verwundet: Hermann Hollenbach (?), Hubert Sauke, Ernst Sappo (?), Hermann Thielmann (?).

Infanterieregiment 22 (Gleiwitz-Kattowitz):

Verwundet: Leutnant Maechtersheimer, Becke, Rudolf, Leutnant Gamantla.

Infanterieregiment 23 (Neisse):

Verwundet: Friedrich Berg.

Gürtlerregiment 38 (Glatz):

Verwundet: Emil Schmidauer, Jakob Vorster, Hauptmann von Witting, Victor Dedenco, Nikolaus Schmitt, Johann Heidinger, Otto Vesper, Georg Sachot, Emil Leh.

Jägerbataillon (Tsch):

Tot: Josef Höfle, Goßwagora (Kr. Tarnowitz), Hubertus Matzmann, Arnoldsdorf (Kr. Weißes), Wilhelm Czaplak, Trebitschin (Kr. Rosenberg), Walter Hoffmeister, Oberlangenholzau, Oscar Burgelt, Boden, Bruno Siausch, Seitsdau (Kr. Wohlau), Leutnant von Stegmann, Bischfeldswalde von Stuenzer, Max Skoludek, Paulsdorf (Kr. Zabrze), Friedrich Göhring, Schönbach (Kr. Wohlau), Heinrich Langner, Breslau, Paul Schneider, Leutmannsdorf (Kr. Schwedt), Hermann Gräusch, Grünlingen (Kr. Brieg), Paul Wolff III, Graden (Kr. Strehau), Wilhelm Seiffert, Tscheken (Kr. Schwedt).

Schwer verwundet: Josef Steuer, Schwientochlowitz, Oskar Krause, Suhlau, Franz Woda, Gottscham (Kr. Leobschütz), August Slaba, Wischle (Kr. Reichenbach).

Friedrich Gruska, Danzau (Kr. Namslau), Karl Stod, Michalowitsch (Kr. Rattow), Oskar Lüder, Meischau (Kr. Strehau), Emil Bugala, Goglowitz (Kr. Rybnik), Ernst Hirsch, Buden (Kr. Rattow).

Verletzt verloren: Paul Kusche, Breslau, Johanns Blaßig, Breslau, Adolf Koschmieder, Lindeberschütz (Kr. Brieg), Paul Kasten, Moschenz (Kr. Rybnik), Georg Wallibor, Garben (Kr. Wohlau), Heinrich Kretschmar, Breslau, Hermann Geibel, Breslau, Ernst Schäfer, Ranken (Kr. Niemtsch), Otto Nuren, Breslau, Kurt Janusz, Schönau (Kr. Leobschütz), Franz Kühn, Kralla (Kr. Breslau), Richard Käfer, Lauersbach (Kr. Metzschinbach), Alfred Neubauer, Altwasser (Kr. Waldenburg), Alfred Wabner, Kuras (Kr. Wohlau), Arthur Ernst, Georg Wawra, Mlotnitz (Kr. Groß-Strehlitz), Johann Baranowski, Albrechtsdorf (Kr. Rosenau), Bruno Bach, Klein-Ellwitz (Kr. Oels), Hubertus Gohl, Groß-Strehlitz (Kr. Gleiwitz), Hans Meillander, Nordhausen, Fritz Nold, Böhlitz, Gefreiter Drechsler, Mühlendorf, Arthur Schick, Oberreisau, Hermann Sauer, Altwasser (Kr. Waldenburg), Wilhelm Eichler, Schwolitz, Otto Franck, Friedland (Kr. Waldenburg), Julius Zut, Biesenthal (Kr. Zabrze), Paul Wolff I, Stortendorf (Kr. Schlebusch), Georg Steffens, Breslau, Alfons Menke, Königsdorf (Kr. Gubatz), Wilhelm Heusing, Wohlendorf (Kr. Schönau).

Verwundet: Paul Baumert, Raischer.

Vermischt: Franz Malejka, Pischwitz (Kr. Kosel), Richard Platze, Breslau, Ernst Nieders, Niedermühlitz (Kr. Strehau), Heinrich Hentschel, Albrechtsdorf (Kr. Hollenbach), Ludwika Sobotta III, Groß-Strehlitz, Paul Metzner, Wohlstein (Kr. Waldenburg).

Kavallerie-Regiment Nr. 1 (Breslau):

Verwundet: Johann Gruber.

Infanterie-Regiment Nr. 1 (Militz):

Verwundet: Georg Hellmann.

Artillerie-Regiment (Brottau):

Verwundet oder vielleicht tot (?): August Graf Luitpold Diehl, Hermann Müller.

Schwer verwundet: Nikolaus Gordilij, Koschnitz (Kr. Groß-Strehlitz), Hermann Hartwig, Schmiedeberg.

Verwundet: Karl Glah, Landsturm Hirschberg.

Verletzt verloren: Johann Dylins, Petersdorf (Kr. Gleiwitz), Harry Modler, Leobschütz, Einzelmilitist Quader, Groß-Tschansch.

Vermischt: Alexander Koplick, Nesselwitz (Kr. Cosel), Konrad Mengel, Leignitz.

* * *

In der Verlustliste 13 befinden sich außer den schon genannten noch folgende Namen von Schlesiern vom Infanterie-Regiment 48 in Königsberg: Musketier Friedrich Wilhelm Krems aus Konradswaldau, Kreis Strehau, vermischt, vom Feldartillerie-Regiment 52 in Königsberg, verloren: Antonius Hermann Blanka aus Simmerau, Kreis Kreuzburg, leicht verwundet, von den Feldsiegern Leutnant Johannes Bone aus Schmellenwalde, Kreis Neustadt O.S., leicht verwundet.

Verletzung schwerer Art: Karl Mainuda, Oberheidau, verw.; Johann Morowich, Reichelt, verwundet; August Mika, Kleyna, verwundet; Johann Skollik, Neubors, verwundet; Paul Wolff, Rattow, verwundet.

Im neutralen Holland werden u. a. zurückgehalten vom Fußstrier-Regiment Nr. 90 Stanislaus Wezeszec aus Krone bei Bromberg und Peter Balzereth aus Orba now in Posen.

"Vermischt".

Das in den Verlustlisten aufgelistete Wort "Vermischt" besagt nach einer der "Kön. Blg." zugegangenen amtlichen Ausklärung lediglich, daß dem Truppenteil zur Zeit der Meldung der Verbleib des so Bezeichneten nicht bekannt war. Daraus ist aber noch nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Vermisste in Gefangenenschaft geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Gesetztheorie, daß von ihrem Truppenteil aus irgendwelchen Ursachen, vielleicht zur Verberfung einer Meldung, abgesprengt werden und ihn erst nach längerer Zeit unter Umständen erst nach Tagen wiederfinden. Ferner werden Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht, ohne daß ihr Truppenteil sofort hierzu Kenntnis erlangt; erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettsmeldungen, daß sich der "Vermisste" in Wirklichkeit in irgendeinem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Richtigstellung des Sachverhalts mit den größten Besorgtheit herbeigeführt und bekannt gemacht.

Ging ich über mortale Glaubensbrüder
Ziemt Kanaan des Fleibens zu.

Eine Stunde nur, dann wirkte ich wieder;
Klosterrüste nicht noch ille Kleider
Schwätzchen je ein leichtes Wanderzelt.

Ein von denen, die vom Herd vertrieben,
Not und Kampf und Sieg umb Beute lieben —
Wie in Zuhause ist die ganze Welt.

Sie sehen, der Mut ist nicht erloschen, noch drei Monate
des Alteinfangs. Sie können meiner Arbeit ausflatten. Ich lerne
immer baulicher, wohin ich gehöre. Nicht unter die Saiten,
die Streber, die Lauen — auch nicht unter die Gentleier des
mächtigen Feste. Von den leichten Lebte genüß etwas in mir.

Aber diese Freude am Genüß war kurz. Sie starb an der Stille
des Leidens, die ich überall sah und erlebte. Sie starb an den
Leben, die mir diese Freuden etliche wollten. Ihr Bild hat
nicht Stromsiches und ihre Hände waren nicht den Gütern
ähnlich. Nur kann ich nur noch eins tun auf dieser Welt:
Kämpfen für mein Recht, für das Recht derer, die mit mir leben.
Doch die Stärken der Frauen nicht rot werden vor Scham
über ihr Los! Das so viele nie aufzuhören zu dieser Scham.
Doch irgendwie äußeres Gelingen und Schabracken ihres
verborgen fann, wie leidende Elaven wir noch sind! Die
jetzige moderne Moral will, daß man sich dem Durchschlag
der Zeit unterordne. Die Grundlage aller Moral, die Freiheit
vor der Gesellschaft, ist die Macht, die uns beherrscht, ist die
Glaubenskraft ganz besonders am Fürste der Frauen, denn für die
Unterdrückung der Frauen und ihrer Menschenrechte hat die Mo-
ral immer mehr gesorgt, als die Politik. Daraus müssen wir
zuerst die Angst vor der Moral besiegen lernen, wie müssen
den Mut zuverlässig gewinnen, der uns seit tausenden von Jahren
begleitet ging. Und wenn ich das, was ich getan habe und was
ich tun werde, als meine Auslehnung gegen Menschenrech-
tigkeiten und Gesetze nichts weiter wäre und bleibe, als die
Niedermeldung der Angst vor der Gesellschaft, nichts weiter, als
ein schwaches Mut, so war mein Leben und Gelben nicht was
sonst.

Mit mir im Zwiespalt war ich, so lange ich mit anderen
im Einklang bleibten wollte. Gut sein und lieben heißt aber
für mich: mit sich in Einklang sein und bleiben. Sie sehen
meinen Freund, daß ich mich rechtlich bemühe, als denken, du
gründen und doch ich immer weiter abgetrieben werde von den
Gütern der meisten, das in einem stillen Winkel sicherhaft sei
kommt. Sie will ich die Freiheit, die ich mir als Zukunft es
wünsche und wenn Sie schon Anwendung ist, wie Sie sagen.
Besser Auslösung, als die Erfüllung der Liebeserklärungen
deiner kleinen Freude, als Verlobte.

Weinen Sie mir treu. Ich bitte um Gnade, daß ich zu
Ihre Kerne Hoffnung habe.

Ihre Kerne Hoffnung.
Geschrieben 1914.

Ich konnte mit ja denken, wie er litt unter der Gegenwart des einstmal glücklicheren Nebenbürgers.
Aber ich sandt keinen Trost für ihn. Das ganze Leben
widerte mich plötzlich so unzählig an. Unerall Feuer und
Brumst. Wenn er auch noch der Beste war von allen, der ehrliche
Freund — schließlich wollte auch er nichts anderes als
eine Urmama. Mit mir verknüpft sich ihm die Vorstellung
von höchstmöglichster Wollust, die er durch eine Heit über sein
ganzen Leben ausdehnen wollte.

Um liebsten hätte ich meine Kleider zusammengefaßt und
wäre geflohen. Wo, wo war der Freiheit, der mich erlöste von
der rasenden Freiheit unserer Gesellschaft? Dem meine Seele mehr
galt, als mein Körper? Dem kein Feuer die Hände und Blide
heiß machte? Der mir ein Glück brachte, zug und melancholisch,
das schon das Wissen vom Sterben in sich trug? Würde es
nicht leuchten wie ein mattes Glas, wie eine dunkle Perle auf
schwarzem Grunde? Könnte es nicht die Freiheit von Menschen
sein, die wissen, daß nichts von Dauer ist und daß auf höchste
Seligkeit nur die Eternität der Sattheit folgt? Menschen, welche,
wie Nietzsche sagt, „oberflächlich wären aus Liebe“? Könnte
man das nicht miteinander erdenken, anstatt ein aufgedektes
friesches Philisterglück, in dem die Worte: Treue, Pflicht, Recht,
bis ans Lebensende“ ihre Schatten werfen ohne Gnade und
Barbarizigkeit?

Dieser Tristan-Abend hatte einen sehr melancholischen Aus-
gang. Ich konnte nur Türrmer's Hände bilden.

Warten Sie, lieber Freund! Vielleicht kommen auch für
uns beide noch bessere Zeiten.“ Und er lächelte mir zu, wie
jemand lächelt, der alle Hoffnung verloren hat.

* * *

Weihnachten.

Lieber Türrmer!

Meine Stimme ist, wie Sie sein möch. Gedanken Sie sich
nicht um meine Einsamkeit. Holzgrunds Verse folgen Ihnen
deutsch, wie es um mich steht.

Wie ergriff mich heut der Gloden Rufus!

Vor der Kirche schmiedeten Güten

Stand ich eine Weile stumm und trank!

Einmal wieder jene Lieber Freien,

Einmal wieder ganz das Herz betören

Mit dem langvergessnen Jägerlang.

Holzgrund trat ich in der Kirche Christogen

Wußte tönenleucht die Ulze neigen

Vor dem höllerstrahlten Christnachtbaum.

Meine Jugend war zu Gott erschienen,

Gähnelnd, doch mit wohlausvollem Mien

Worte sie den goldenen Kindergarten.

Meine Frei, die sich nie gebogen,

Wurden plötzlich auf den Stein gezogen

Und mein Herz bestand zu lässig Rück

Gegebenen seligstem Entzücken,

Gleisgattung und Qualität	Im August 1914					Im Vergleich zum durch- schnittl. Preis 1. Juli d. mehr (+) weniger (-) Pfennige
	meist verkauft	Wieder verkauft	geringst verkauft	durch- schnittl.		
Kunststoffe	I. Draht, (Reule)	180	220	200	199,8	+ 8,0
	II. Stahl, v. Vor- berieselte	160	210	180	178,8	+ 8,8
	III. Kunststoff Löscheile Spannwickel Dünnung	180	200	180	164,2	+ 6,5
Rohstoffe	I. Draht, (Reule)	180	240	200	183,8	+ 3,5
	II. Rohstoffe Vor- berieselte, Rippen, Platte	160	220	180	173,0	+ 5,8
Hartmetall	I. Draht, (Reule)	180	240	220	217,8	+ 2,7
	II. Stahl, (Reule, Hälfte, Dünn- ung)	180	200	200	197,7	+ 1,9
Schweine- fleisch	I. Rostetete (Kurbelende)	180	240	200	211,0	+ 9,7
	II. Fleisch, Schulter, Ramm.	140	200	180	175,5	+ 28,5
	III. Darmfleisch	120	200	160	152,2	+ 33,2
Fischadichter geräuchter roher Schäufen	a) im ganzen mit Knochen	200	320	240	255,8	+ 33,5
	b) im ganzen ohne Knochen	200	360	280	273,3	+ 15,2
	c) im Anschnitt	260	400	320	321,9	+ 2,4
Fischadichter ger. Schwefelpf.	wager	160	220	200	195,5	+ 32,3
	seif	160	240	200	204,4	+ 36,2
Fischadichter Schwefelpf.	160	240	200	200,5	+ 27,3	

Am 30. v. Mts., nachm. 1 Uhr, starb unsere liebe Tochter

Elfriede

im Alter von 18 Jahren.

Dieses zeigt mit der Bitte um stillen Beileid an

Die trauernde Familie Schurke.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
hause, Feldstrasse 40, statt.

Trauer-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

B. Durra Nachf.
57 Friedrichstrasse 57.

Meine Spezial-Abteilung für

Trauerhüte

bietet enorme Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Adolf Goldberg, Damenpfla. Wenzelstr. 58/59
Barriere u. 1. Etage.

Dominikaner

Regelm. große veteränische
Kriegsschauspiele.
Ticketen gültig.

Pfänder-Auktion
Alsenstrasse 48. [4940]
Freitag, den 18. September von
Nr. 9999 bis 100000 u. von Nr. 1
bis 3813. Verlängerung bis 14. Sept.
Donnerstag, d. 17. Sept. Nachm. geschl.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Schankwirtschaften

Hirte, A. Gabrau 41, Eichenhauer-
strasse 33. Et. 1. Etage. Eichenhauer-
strasse 23, Wohlgebäude 13 (Hubertus).
Gebr. Wolff Gabrau 103, N. Erd-
gesch., 1. Etage. Geb. 1. Et. 1. Etage. 13.
Geb. 1. Et. 1. Etage. 13. Eichenhauer-
strasse 20, Ecke Marstallstr.

Epstein, Adolph. Gabrau 13, Gabrau 71.
Goldschliener & Co. Friedrich-
strasse 1, Wilhelmstr. 88.

Grande, G. Gabrau 6, Gabrau 37.
Grafe, G. Wenzelstr. 50.
Grafe, G. Wenzelstr. 2, Gabrau 2.

Hennig, H. Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Horberg, H. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Christmann, Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Koppisch, J. P. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Hirsch, F. Gabrau 10, Gabrau 10.
Hinter-
halle 5/6. Hinter-
halle 5/6.

Echtung Autischer und Kraftwagenführer!

Der Polizeipräsident hat verfügt, daß die Schmeid-
natherstraße zwischen der Corpus-Christi-Kirche und dem
Bürgerplatz, also vor dem Generalkommando, bis
auf weiteres für Fuhrwerke gesperrt ist. Alle
Fuhrwerke, die von Süden nach Norden fahren, haben vor der
Corpus-Christi-Kirche rechts auf den Bürgerplatz zu auszu-
steigen und die vom Ninge kommenden Fuhrwerke haben ent-
weder rechts in die Wallstraße einzusteigen oder links auf den
Bürgerplatz.

Die Führer von Kraftwagen dürfen in der
Ruhe des Generalkommandos keine Fahrtaten oder
Grenzen eischen abgeben. Sie haben die aufgestellten War-
nungstafeln zu beachten und allen Anordnungen und Weisungen
der Schuleute unvergessen nachzuhören.

Tatklose Geschäftleute.

In der Zeit des Krieges ist der Geschäftsgang in den meisten
Branchen sehr schleppend, und zahlreiche Geschäftleute müssen
schwer um ihre Existenz kämpfen. Viele Geschäftsinhaber ver-
suchen daher, soweit es in ihrer Kraft steht, den Geschäftsgang
zu heben. Wenn die Mittel zu diesem Zweck einwandfrei sind,
so ist diese Geschäftslage nur zu begreifen. Vielfach wird
aber darüber gesagt, daß Geschäfte mit Trauerklei-
dung eine Reklame entfalten, die nicht gutzuheissen ist. Die An-
gehörigen der im Kriege gefallenen Krieger werden mit Kauf-
angeboten bestimmt und es kommt oft vor, daß auch Familien
die Angebote erhalten, deren Väter und Söhne noch frisch und
unter das Vaterland verteidigen. Die Kriegswirtschaft hofft, daß es nur eines Hinweises bedarf, wie tatklos es
ist, die Traurigkeit des Mitleidens zu benutzen, den Geschäftsgang mit
Gewalt zu heben, um diesen Missstand zu beseitigen.

Kriegsmittelblatt für Gewerbe, Handel und Industrie.

Der Hansa-Bund hat ein Kriegsmittelblatt für
Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Es
beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeiten im all-
gemeinen, mit den schwierigen Rechtsverhältnissen während des
Krieges und seines Wirtschaftlichen und finanziellen
Fürsorgebestimmungen. Das Mittelblatt gibt über alle einschlä-
gigen Fragen sachverständig kurze Auskunft und steht bei der
hiesigen Geschäftsstelle: Breslau I, Alm Ohlauerstr. 2, kostenlos
in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

Der Detaillistenverein und der Krieg.

Die Versammlung am 28. August war sehr zahlreich bes-
ucht. Der Vorsitzende, Kaufmann Julius Gräffner, er-
öffnete sie mit einer tiefsinnigen patriotischen Ansprache.
Dann berichtete er über die bisherige Tätigkeit des Vor-
landes zu Gunsten der Vereinsmitglieder. Alle Anordnungen,
besonders die Spende von 500 Mark an das Rote Kreuz, fanden
einheitliche Zustimmung. Von der Einrichtung der hiesigen
Ortsgruppe des Hansabundes, in ihrer Geschäftsstelle, Ohlauerstr. 2, den Familien einberufenen Kaufleute bat zu ertheilen
und Buchführungs- und Rechnungsangelegenheiten für sie unent-
geltlich zu übernehmen, wurde Kenntnis genommen.

Über die „Kriegsspende“, die der Verein in Zukunft noch
bewilligen soll, entpann sich eine längere Ansprache, an der sich
mehrere Redner beteiligten. Es wurde beschlossen, der Verein
sol zu zunächst allein vorgehen und feststellen, ob Angehörige von
Mitgliedern, die zu den Fahnen berufen worden sind, unter-
stützungsbefürftig wären. Dazu wählte man einen Ausschuß
von sieben Mitgliedern, der sich mit dem Vorstande umgesetzt
in Verbindung setzen soll.

Über die „Angestelltenfürfrage“ sprach Herr
Döhl. Er hob die Lage der meisten Detaillisten vor
vor, warnte aber dringend vor übereiltem Entlassung der An-
gestellten, die sich bei der hoffentlich nicht allzu fernen Befreiung
der Geschäftslage auch wieder werden belägen können. Ohne
Opfer für beide Teile würde es allerdings nicht abgehen, und
bei gegenseitigem Einigegomen würde es gelingen, daß Personale durch die schwere Zeit hindurchzuhalten. Den gleichen
Standpunkt nahm Herr Gräffner ein, der ein Schreiben Bres-
lauer Handlungsgesellschaften verlangt, und
derten Bitte, Entlassungen von Angestellten gegenwärtig noch
Möglichkeit zu vermeiden, warm unterstützt.

Aufführung über das Kreidetaxe gab Herr Paul
Mohr. Sie stand in einer umfassenden Erörterung aller
der Bestimmungen, die nach Ausbruch des Krieges von der Regierung
zum Schutz der Siedler bisher gegeben worden sind.
Siebene empfiehlt den Kaufleuten in dieser schweren Zeit Selbst-
hilfe. Allen Rechnungen könnten Zettel beigelegt werden, des-
Inhalts, daß sich der Verein der Detaillisten gezwungen sehe,

Geschichtskalender.

2. September:

- 1864 Bassalle-Totseifer im Temple unique in Genf (4000 Personen).
- 1872 Kongress der Internationalen Arbeiter-Association im Haag.
- 1906 Der italienische Dramatiker Giuseppe Giacosa in Cagliari-Pencella.

Blätter aller Welt.

Plündernde Deutsche.

Das Königliche Kommandement in Braunschweig
(Hannover) erfordert an die österreichische Bevölkerung einen drin-
genden Auftrag nicht zu fliehen, sondern in ihren Bew-
egungen zu bleiben, zumal die Russen in den von ihnen be-
setzten Städten bewiesen haben, daß sie gegen die fried-
liche Einwohnerhaft keinerlei Gewalttätig-
keiten unternehmen.

Zugleich hat sich gezeigt, daß wir in dem Boden des uns-
serer eigenen Verdüstung verdeckte Elemente haben, die das
Ungeheuer unserer Volksgenossen bewegen, um sie ihrer letzten Habe
zu berauben.

Die „End. Ptg.“ schreibt nämlich:

„Es ist zu erwarten und gar nicht ratsam, alles im He-
imatlande im Eich zu lassen, weil dadurch leicht der Böbel
zu Plünderung bereitstehen kann. Hierzu ein
Beispiel:

Noch einem Bericht der „Allgemeinen Zeitung“ wird der
25. August für die Zeiten in der Gegend Allenstein vermerkt:
„Zwischen die Russen bei Gilching und von dem
zuletzt 20. Augustecker unter löschen Brüder blieb zu-
rückgeblieben waren, begann infolge wilder Gemüthe
die Panik in Allenstein: Männer, Frauen und Kinder
zogen mit Habseligkeiten奔逃 aus ihrem Heim, beladen
mit Koffern, Taschen, Kleidungsstücken, Bettw. usw. Eine weite
Vorüberquerung ergab sich nach den Beschützen und nach den
Grenzen. Das Bild, das uns Allenstein bot, wird unglaublich
vergessen, da es mit angehoben hat. Die Stadt war weit
ausgezogen. Die meisten Laden geschlossen; die mei-
sten Wohnungen leer. Viehlos zogen von auswärts nach Allenstein
und nahmen Aufstellung in jenen Wohnungen ein, die von
ihren Bewohnern verlassen worden waren. Die Straßenbahn
hatte den Betrieb eingestellt, um die Straßen plaudern da und
da, besonders an der Ziegelmühle und am hohen Tor,
verloren.

alle Kunden baldmöglichst um Bezahlung der außenstehenden
Rechnungen zu bitten und neu entnommene Ware bei Abliefe-
rung sofort zu bezahlen. Im Anschluß hieran wird mehrfach
der Wunsch ausgesprochen, man möge sich in einem Aufrufe an
alle Häuser wenden, namentlich an die Beamten und wohl-
habenden Kreise, die in gesicherten Verhältnissen leben, ihren
Gebrauchsbedarf schon jetzt zu decken und dadurch den ins Stadion
geratenen Detailhandel wieder etwas zu beleben. Auch das sei
eine patriotische Pflicht.

In einem Briefe wird ersucht, dahin zu wirken, daß
Konfessions- und Puggeschäfte möglichst davon abziehen sollten,
gerade jetzt in ihren Schaufenstern nur Trauerkleider und
schwarze Güte auszustellen.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Aktiengesellschaft Orenstein u. Kopp (Fabrik und
Lager in Schmiedesfeld bei Breslau) zahlt, wie uns mitgeteilt
wird, während des Krieges aus dem 750 000 Mark-Fonds an die
Familien der zum Deeresdienst einberufenen verheirateten Arbeiter
die gleiche Unterstützung, die sie vom Staat erhalten. Diese Unter-
stützung beträgt für die Frau monatlich 9 Mk., für die Wintermonate
12 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren 6 Mark monatlich.
Außerdem hat die Gesellschaft 50 000 Mark dem Roten
Kreuz überwiesen und ein Teil ihres Geschäftsbüros in Berlin
als Lazarett zur Verfügung gestellt. Dem gleichen Zweck soll
auch das Erholungsheim in Blankenburg a. S. dienen, wo
55 Betten bereits aufgestellt sind.

Die Firma Rudolf Petersdorff bittet uns, bekannt
zu geben, daß sie von ihrem gesamten kaufmännischen Personal
niemanden entlassen hat.

Die Firma Niederstätter, Eisenlager und Röhren-
großhandlung, Matthiasstraße, zahlt den Kriegerfrauen ihrer
Arbeiter eine Unterstützung von monatlich 25 Mk. Die ersten
25 Mk. sind bereits gezahlt worden.

Goldschlägerhaut für Aufschiffe.

Im städtischen Schlachthof ist eine Bekanntmachung der
Fleischzinnung angebracht, die auf eine Anordnung des Ministers
des Innern hinweist. Diese besagt, daß in der nächsten Zeit alle
Goldschlägerhäuser (Überhaupt des Landtages der Kinder)
für die Aufschiffe gebraucht werden wird. Der Minister weißt
deshalb alle Schläger an, bei Schlachtungen von Kindern die
Goldschlägerhaut abziehen zu lassen und an die Ballonhüllen-
gefäßfirma in Berlin-Tempelhof zu senden. Im Schlachthof ist
für diese Arbeit eine besondere Kraft angestellt worden. Nach
dem Abziehen der Goldschlägerhäute sind diese in feuchtem Zu-
stand mit Salz zu Kochen, wieder zu sammeln, und in Paketen
von nicht unter hundert Stück abzusenden.

* Bitte der Krieger. Wir werden ersucht, folgende gerechte
Bitte aufzunehmen:

Wir brachten den Feind wohl auf die Strümpfe,
Wir jagten ihn in die Seen und Sumpfe,
Marodierend eilig in großen Stöppen.
Drum spendet für unsere Füße uns Lappen;
Demit wir sie halten heil und trocken,
Verziere uns mit weichen, wollenen Socken!

Aufnahmestellen: die Volksküchenhäuser Unterstrasse 58/61,
Arlsenstrasse 5, Fürstenstrasse 23/29, Magazinstraße 2/10, Ohlauer
strasse 28, Sadowastrasse 71.

* Zur Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie teilt uns die
Metallwarenfabrik von Müller auf der Brüderstraße mit, sie
habe Leute nicht entlassen, sondern arbeite beschränkt weiter.

* Die Hilfsaktion des Breslauer Großhandels teilt uns
mit: Auch der Schlesische Bankverein hatte die Liebensteindig-
keit, eine Sammelstelle für uns zu übernehmen, worauf wir
hierdurch ganz ergebnislos außer Acht machen. Gleichzeitig be-
richten wir hiermit, daß die gestern erwähnte Firma Louis
Hille und nicht Louis Hille Nachs. heißt.

* Konkurs. Neben das Vermögen der Elektrizitätsgesell-
schaft für Licht- und Kraftanlagen m. b. H. in Breslau, Augusta-
strasse 133, ist das Konkursverscharen eröffnet worden. Ver-
walter: Kaufmann Budwig, Schweidnitzerstraße 28/40.

* Die Eis- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Papier-
und Schreibwarenhändler, C. G. m. b. H., hat kürzlich in einer
außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, sich aufzulösen.
Nach dem Bericht der Liquidatoren beträgt das Vermögen
14 972,62 Mk., Schulden sind vorhanden 752,63 Mk., Guthaben
der Genossen 6400 Mk., an Reservefonds 202,26 Mk. Dithin be-
trägt die Gesamtsumme der Schulden 14 461,89 Mk.

* Die städtische Volksbibliothek, Kreuzstraße 27, ist
an den Wochenabenden von 4 bis 8 Uhr, an den Sonntagen von
11 bis 1 Uhr wieder geöffnet.

* Gegen den Zugang mit Feuerwerkskörpern am Sedantage
will die Polizei diesmal kräftig vorgehen. Die Schulen sind an-
gewiesen worden, die Schüler vor der Ausübung solchen Unfugs
dringend — unter Androhung der empfindlichsten Strafen — zu
warnen. Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, jeden bei solchem
Unzug Betroffenen zur Bestrafung zu bringen.

* Keine Schule am Sedantage. Nach einer Anweisung der
städtischen Schuldeputation fällt der Unterricht am Sedantage
in den Volksschulen aus.

* Die Badewanner wieder frei. Die städtische Betriebs-
deputation macht bekannt: Die von städtischen Angestellten an
Badeeinrichtungen angebrachten Verschlüsse (Plomben und der-
gleichen) können von den Wohnungsinhabern wieder beseitigt
werden.

* Post-Heilungsheim in Boben. Die Verwaltung des Post-
Heilungsheims hat für die Einrichtung des Heimes als Hilf-
zweck der Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Mit
Hilfe der Stadt Boben und der dortigen vaterländischen Vereine
soll eine Sammelstelle für Naturale, Geld und Bekleidungs-
stücken von der Stadt errichtet werden, um zu ermöglichen, daß
die Verpflegung möglichst kostenfrei geschehen könnte. Aus dem
Extrage einer vom Oberpräsidenten genehmigten Lotterie sollen
weitere Mittel gewonnen werden.

* Besetzter Aufzug. Um Sonntag nachmittag in der
6. Stunde vergnügten sich mieder einmal mehrere Jungen da-
mit, eine Feldbahn, die am Eisenbahntunnel an der Streicher
chaussee hergerichtet ist, ihre Späße zu treiben. Die Jungen
fuhrten mit dem Wagen hin und her. Dabei wurde dem zehn-
jährigen Richard Hanke eine Kugel so schwer gequält, daß er
von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Wenzel-Hanke-Kranken-
haus geschafft werden mußte.

* Zusammenstoß zweier Autos. Sonnabend nachmittag
stießen Mariannenstraße, Ecke Berlinerstraße zwei Kraftwagen
so heftig zusammen, daß das rechte Bordrad des einen voll-
ständig zertrümmert wurde. Das Auto musste von einem anderen
Wagen fortgeschafft werden. Von den Insassen der beiden
Kraftwagen ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

* Betriebsunfall. Der Brunnenbauer Heinrich Gräfe hatte
am Montag vormittag das Unglück, beim Bohren eines Brunnen-
s vor dem Grundstück Lauensteinstraße 84 vom Gerüst herunter
zu stürzen. Er fiel dabei auf die Bordsteinkante des Minnesteins und
erlitt so schwere innere Verletzungen, daß ihn Samariter der
Feuerwehr ins Wenzel-Hanke-Krankenhaus schaffen mußten.

* Wohnungseinbruch. Am Sonntag abend ist ein Dieb
in eine Wohnung auf der Sadowastrasse eingedrungen und hat
daraus 887 Mark bares Geld und ein goldenes Armband ge-
stohlen. — Nur einer Wohnung auf dem Sonnenplatz ist am
Montag ein Lederteutel mit 42 Mark gestohlen worden.

* Betriebsstörung durch die Kleinbahn. Am Sonntag nach-
mittag brach an einer Längsmaschine der Kleinbahn, gerade als
der Zug die Grödelbrücke überfuhr, eine Rohrleitung. Es dauerte
etwa 20 Minuten, ehe der Schaden soweit beseitigt war,
daß der Zug davonsahen und das Geleise, das von der Städtischen
Straßenbahn mitbenutzt wird, für den Straßenbahnbetrieb
frei wurde.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionen:

* Der „Gesangverein Breslauer Lehrer“ veranstaltet am
Montag, den 14. September er, nachmittag 4 Uhr, unter Mit-
wirkung der Stadttheaterfamilie im „Schiebwerder“ ein
Konzert, dessen Reinertrag dem „Nationalen Frauen-
und Kinder“ (Ortsgruppe Breslau) überwiesen wird. Nähere Mit-
teilungen folgen in den nächsten Tagen.

Gewerbstägliches.

Verband der Garconangestellten, Ortsgruppe Breslau. Der
Hauptvorstand hat sich nach Ausbruch des Krieges gezwungen
gefunden, eine Änderung in den Unterstützungen des Verbandes
einzutreten zu lassen. Die Zahlung der Krankenunterstützung fällt
in allen den Fällen fort, wo das erkrankte Mitglied sein Gehalt
weiter bezieht oder wenn es für die Krankheit Krankengeld erhält. An die Opferfreudigkeit unserer dahin bleibenden Kollegen werden aber weitere Forderungen gestellt; der Hauptvorstand hat die Erhebung von Extrabeiträgen für die Monate September,
Oktober, November und Dezember angeordnet und zwar in Höhe
eines Monatsbeitrages. Kollegen! Wenn der Verband seiner
Pflichten nachkommen will, dann müssen die Beiträge immer rechtzeitig gezahlt werden. Vergessen wir nicht, daß der Verband auf die unbedingt angewiesenen und bei denen
Ausfall lahmgelegt ist.

Zur Annahme von Unterstützungsgezügen, Beitrags-
zahlungen, Stellennachweisen usw. wird der engere Orts-
gruppenvorstand allwochenlich Mittwoch abend von 7 bis 9 Uhr
in Restaurant des Gewerbeschhauses, Margaretenstraße 17,
vertreten sein. Die Mitglieder unseres Verbandes werden ge-
beten, allen unseren Verwandten hieron abzuhalt und Mit-
teilung zu machen.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Trotzloser Zustand in Frankreich. Ein Franzose, der bei der
Besetzung von Belfort beteiligt ist, schreibt einen in den „Ham-
burger Nachrichten“ veröffentlichten Brief an seinen Schwager
nach Deutschland, der die Not und das Elend in Frankreich
beschreibt: „Gutes kann ich Dir nicht schreiben, denn die
Grenze geht hier zum größten Teil zugrunde. Auch haben
in verschiedenen Gegenden der Champagne die Bauern
nun zu tun gekriegt. Der Zustand der Arme ist gerade
sofortlos. In Belfort sollen für zwei Jahre Lebensmittel sein
aber sie reichen kaum für sechs Monate. Die Truppen bekom-
men nur noch halbe Lohnung. Kurz, seit Menschenleben hat
die französische Armee noch keinen so schlechten Eindruck gemacht,
wie jetzt. Krieg und Fleißlahm im ganzen Lande, wohin man
nur hört. Es bleibt für die ganze Arbeiterschaft nichts als
Besseres zu wünschen, als eine schnelle Entschei-
dung. Nur das würde uns aus der Not und dem Elend, dem
wir entgegenstehen, erlösen. Es ist ein schrecklicher Kampf, den
wir zu führen gezwungen sind.“

Die Wirkung der Heze. Die Heze, die in zahlreichen Dr-
ganen gegen die Kriegsgefangenen unternommen wurde, scheint
nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Ein Berliner Schrift-
steller bringt aus Spandau den folgenden Brief:

Bei der Ankunft von 300 Kriegsgefangenen,
Belgien und Franzosen, soll es geschehen sein, daß Spandauer
Frauen mit Künsten und Künstlern vor dem
Bauhof standen, um den Landsleuten der Westen, die
deutschen Frauen und Kinder misshandelt haben, zu zeigen, daß
die deutschen Frauen keine schrecklichen Geschöpfe
sind, die aus einem Gefangen einen Halbgott machen. Die
Gefangenen sollen unter starker Bedeutung auf einem anderen
Wege zur Zitadelle geführt werden, sodass die Spandauer
Frauen ihre Vaterlandsliebe nicht schlagend beweisen konnten.“

Wir haben nur daraus ein Gehl gemacht, daß uns die An-
sammlung der Gefangenen durch perverse Dämonen sehr wenig
angemessen und würdig schien. Aber ob der Ernstgang mit
Besenstielern würdig ist? Wir müssen es wirklich bezeugen.

Schlichtes. Unter der Überschrift „Bravo!“ veröffentlicht
Herr Helmert, Radeburg, in der „Tägl. Rundschau“ eine böse
Helmerlei über die Verbrennung des roten Fah

Schlesien und Böhmen.

Arbeitslose, kommt nicht nach Breslau!

Der Breslauer Magistrat erlässt folgende Warnung: Es ist in letzter Zeit hier beobachtet worden, daß Arbeitslose aus der Provinz auf Geratenwohl nach Breslau zugezogen sind in derartigen Annahme, daß sie hier leichter Arbeit finden würden. Es besteht aber im Stadt- und Landkreise Breslau selbst ein großes Angebot von unbeschäftigte Arbeitskräften, das mit diesen die hiesigen Arbeitsangelegenheiten begießen werden können. Wir können daher den Arbeitslosen anderer Kreise der Provinz nur dringend abraten, hier Arbeit aufzusuchen, wenn ihnen nicht schon eine Stelle fest vermittelt worden ist. Vielmehr wollen sich diese Arbeitslosen an die Arbeitsnachweise ihres Kreises oder ihrer Stadt wenden.

Trebnig, 1. September. Auf dem Schlachtfelde in Schlesien starb der Oberschweiger Robert Diez von hier. Er hinterließ Frau und sechs Kinder.

Gauer, 1. September. Opfer des Krieges. Eine Trauerkunde traf Montag morgen nach dem „Stadtblatt“ bei dem hiesigen Bezirkskommando ein. Sie meldete, daß von hier aus 154. Regiment die aktiven Leutnants Schlichteisen und Höhne und die Reserveoffiziere des Regiments Biederann, Kula, Nögger und Friedrich Schenk (Gauer) den Helden Tod fürs Vaterland gefunden haben. Die Nachricht erreichte in der Garnison wie in der Bürgschaft allgemeine Erwähnung. Die Namen der auf dem Schlachtfelde gefallenen Soldaten und anderen Vorgesetzten sind noch nicht bekannt. Die Kasernen hissen die Fahnen auf Halbmast.

Bad Salzbrunn, 1. September. Kriegssfolgen. Die zwei Fleischergeschäfte bei der Endstation der Elektrischen Fleischermeister Horng und Fleischermeister Meyer, Schubert (Fachsg.) haben den Verkauf eingestellt und ihre Läden geschlossen. Der Grund ist erstens darin zu suchen, weil beide Fleischermeister zur Fahne berufen worden sind, und zweitens, daß Geschäft ein sehr schlechtes war.

Camer, 1. September. Gefürzte Böhme. Wir erhalten von hier folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaktion! Da Sie in Ihrem Blatte schon oft seit der Mobilisierung von Hobeln und auch von weniger noblen Arbeitgebern berichteten, so teile ich Ihnen mit, daß seit Anfang des Krieges hier im vorigen Hofsgrund die Böhme gefürzt worden sind. Die Männer, die vorher 2 Mark Lohn pro Tag erhielten, bekommen jetzt nur 1,40 Mark und die Frauen, die früher 1,40 Mark verdienten, erhalten jetzt 80 Pf. Allerdings wurde allen gestattet, daß sie die Differenz zwischen den Löhnen von früher und jetzt nach Beendigung des Krieges nachgezahlt erhalten, was aber vielschach beweist wird. Bei den gefürzten Löhnen müssen die Garten-Arbeitsleute ebendine noch die schwere Hofsarbeit verrichten, da die ausländischen Arbeiter abgereist sind. — Wir geben dieser Zuschrift Raum und haben dabei die Hoffnung, daß die Beschäftigten bald wieder zu den früheren Löhnen beschäftigt werden, denn die Fertigung Camer gehörte doch gewiß zu den Bestätigungen, die solche Kosten noch ertragen kann.

Mitschwarzenbach, 1. September. Notstandsarbeiten. Die Firma Websky, Hartmann u. Wieser hat in der, während des Krieges verkürzten Arbeitszeit Notstandsarbeiten angeordnet, bei denen Fabrikarbeiter beschäftigt werden.

Batschau, 1. September. Zu Tode verunglückt ist der Knecht Franz Zug vom benachbarten Dominium Geseb, als er sich mit seinem Gefährt auf dem Heimwege befand, fiel er vom Wagen, kam unter die Räder und wurde überschoren. Er starb nach kurzer Zeit.

Döppeln, 1. September. Erleichterungen für den Bahntransport. Der Herzog Regierungspräsident zu Döppeln hat unter dem 27. August 1914 mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bestimmt, daß Kunden fortan auf allen hierfür geeigneten Eisenbahnlinien ohne amtstierärztliche Untersuchung verladen werden darf. Der Beibringung eines Erlaubnisheimes des Landrats bezw. der Polizeibehörde bedarf es nicht.

Sorau, 1. September. Kriegsspende. Eine erfreuliche Spende machte der hiesige Geschworenen-Dienstleutenverein, indem er das gesamte Vereinsvermögen mit rund 6000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Familien im Felde stehender Krieger verwenden will.

Beuthen S. S., 1. September. Ein Todesopfer der Kriegsfurcht. Als dieser Tage während der Alarmierung der Beuthener Garnison das unsinnige Gerücht ausgebracht wurde, die Russen wären in Scharley, ist die Frau des Schneidermeisters Thurek in der Groß-Wolmirstraße derart vom Schrecken erschrocken, daß sie vom Schlag getroffen ist und stirbt.

Politische Übersicht.

Militärische Stellvertreter. Mit der Stellvertretung des Kriegsministers ist Generalmajor Wild v. Hohenborn beauftragt worden, der bisher Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements war. Stellvertreter Chef des Generalstabs der Armee ist der General der Infanterie Freiherr Kurt v. Manteuffel, bisher Direktor des Kriegsaladems. Stellvertretender Kommandierender General des Gardeskorps ist der General der Infanterie und Generaladjutant Alfred v. Löwenfeld.

Gegen die Spione. In Köln ist es in den letzten Tagen noch vorgekommen, daß ältere inaktive Offiziere als Spione bezeichnet wurden und in militärische Schikhaft genommen werden müssen; in allen Fällen waren die Anzeigen völlig unbegründet. Der Kölner Polizeipräsident warnt nunmehr nach einer Bekanntmachung des Publikums, solchen sich solche Vorwürfe wiederholen, so würde die Strafgerichtliche Verfolgung der Urheber herbeigeführt werden.

Der Militärboykott ist nunmehr auch in Braunschweig aufgehoben worden. Es bedurfte aber erst eines Artikels im „Volksfreund“, in dem die Tatsache gerügt wurde, daß den Landmehrheiten der Boykott der Arbeiterschaft erneut in Erinnerung gebracht wurde, um die Militärverwaltung zu bestimmen, den Mannschaften mitzuteilen, daß der Boykott aufgehoben sei. Genossen Redakteur Wagner, der am Sonnabend mittag angeblich wegen Aufreizung der Bevölkerung auf Anordnung der Militärbehörde von der Straße weg verhaf tet wurde, befindet sich zurzeit (Freitag) immer noch im Gewängnis. Die Militärbehörde (Garnisonkommando) wird durch den Braunschweiger nationalliberalen Rechtsanwalt und Stadtverordneten, jetzt Oberleutnant und Adjutanten Weichsel vertreten, der die Verhaftung angeordnet hat.

Ausland.

Albanien. Trotzdem den muslimischen Buschindischen und der Bevölkerung von Valona ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die türkische Fahne wird nicht mehr gehisst. Die Muslime können morgen als Freunde in die Stadt, nachdem die Abfertigung des Fürsten und der Re-

gierung anerkannt worden ist. Die Notabeln von Valona haben unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergreifen.

Parteiangelegenheiten.

Zentrale der Partei. In Dortmund starb im Alter von 48 Jahren der Genosse Georg Ruschikla, bis vor kurzer Zeit zweiter Parteisekretär und Parteikassierer des Wahlkreisvereins Dortmund-Pörde. Ruschikla ist einem hartnäckigen körperlichen Leid erlegen, das ihn schon jahrelang quälte, von dem er aber immer noch Heilung erhoffte. Er hatte noch jüngst eine Kur in Bad Weinberg angetreten, die er aber wegen der Kriegswirren unterbrochen musste. Wieder in Dortmund angelangt, ließ er im Sanatorium eine Operation an sich vornehmen, die eine innere Blutung im Gesäß hatte. In jungen Jahren hat er die Brauerei und Mälzerei erlernt und ist dann weit in der Welt herumgekommen. Schon früh beteiligte er sich rege in der Arbeiterbewegung. Im Wahlkreis Hamm-Soest ist er lange mit Erfolg für unsere Partei tätig gewesen, auch als Expeditionsbeamter der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“.

Erfolg des Strafenverlaufs unserer Blätter. Unser Essener Parteiblatt, das den Strafenverlauf organisiert hat, legte gleich am ersten Tage 8500 Exemplare ab. Der Umlauf stieg von Tag zu Tag ganz rapid und erreichte einmal sogar die Höhe von 14 000 Exemplaren. Mit einem Absatz von durchschnittlich 5000 Exemplaren pro Tag kann nunmehr sicher gerechnet werden.

Zum Bahnhofsvorlauf zugelassen ist nunmehr auch unser Parteiorgan in Bremen, die „Bremer Bürgerzeitung“.

Kriegsnachrichten.

Ein Ocean-Riese zum Sinken gebracht.

(Für einen Teil der Leser wiederholt.)

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus La Plata ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der japanischen Kolonie Kiau del Oro zu Ankunft lag.

Gegen diese jeden Völkerrechts widersprechende Verleugnung der Neutralitätsgezeuge muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat hier eine Misshandlung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit der neutralen Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

(W. L.B.)

„Kaiser Wilhelm der Große“ hat 14.350 Tonnen Wasserdrängung, 28 Seemeilen Geschwindigkeit, gehört also zu den größten Dampfern, die im Kriegsfall zu Hilfskreuzern umgewandelt werden.

Die Deutschen in Brüssel.

Wie die „Kölner Zeit.“ meldet, wurde beim Einzug der deutschen Truppen in Brüssel zwischen ihrem Befehlshaber und dem Bürgermeister May folgende Vereinbarung getroffen:

1. freier Durchzug für die deutschen Truppen durch Brüssel;
2. Aufnahme einer Besatzung von 3000 Mann in den Kasernen von Etterbeek;
3. Barzahlung der Lieferungen;
4. Schonung der Einwohner und des öffentlichen und privaten Eigentums;
5. die Gemeindeverwaltung führt ohne Einmischung von deutscher Seite die städtischen Geschäfte weiter.

Die Deutschen haben die Straßenbahnen, den Fernsprecher und die Post wieder in Betrieb gesetzt; die Eisenbahnverbindung nach Lüttich ist wieder hergestellt. Eine Anzahl Zeitungslieferanten wurden aus der Stadt ausgewiesen.

Verurteilter Spion.

Strasburg, 31. August. (Nicht amtlich.) Der „Strasburger Post“ wird aus Basel berichtet, daß das Baseler Strafgericht am 23. August den Agenten Adolf Reissner aus Sennheim i. Oberels. der als Mitglied eines französischen Spionagebüros festgestellt worden ist und eingekreut hat, daß er seit Jahren zu Gunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Spionagegesetzes zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt worden ist. Reissner bewahrte seit vier Jahren in seinem Keller eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe auf, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärlagers bestimmt war.

(W. L.B.)

Die ungarischen Sozialisten.

Budapest, 31. August. (Nicht amtlich.) Das sozialdemokratische Organ „Neptava“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel: Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Imperialismus und seine Vasallen geführt wird, wird von einer großen gesellschaftlichen Idee beherrscht. Die Weise des großen historischen Gedankens erfüllt mit jedem Schwunge die Schlachtfelder Polens und des östlichen Russlands. Das Dröhnen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre und Reiterangriffe bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Volksbefreiung. Wenn es dem Patriotismus nicht gelungen wäre, im Bündnis mit der französischen Kapitalstadt und im Bündnis mit Englands Gewissenslosigkeit und Kämererpolitik die Revolution zu unterstützen, so wäre der jetzige vollermordende Krieg überflüssig. Das befreite russische Volk hätte nämlich niemals in diesen gewissenlosen, unnötigen Krieg eingewilligt. Die großen Ideen der Freiheit und der Rechte sprechen jetzt die eindringliche Sprache der Waffen. Jedes Herz, das fähig des Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die zartige Macht vernichtet werde und die unterdrückten russischen Nationalitäten ihr Selbstbestimmungsrecht wiederlangen.

Städtisches Land für Arbeitslose.

Die Stadt Köln gibt an Arbeitslose Stücke Land, die zum Gemüsebau (Spinat, Stoppelfüßen, Rüben, Krautohl, Butterkohl, Endivien und Weißkohl) geeignet sind, kostenlos ab. Die einzelnen Grundstücke in Parzellen von etwa 400 Quadratmetern eingeteilt. Sie werden einzeln oder mehrere zusammen bis zum Frühjahr 1915 abgegeben.

Neueste Nachrichten.

Der polnische Schauplatz.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet von heute früh: In der Nacht sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingetroffen. Die Schlacht dauert fort. Man steht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen.

In einer Besprechung über die Siege bei Krakau stellen die Kriegskorrespondenten der Blätter fest, die Bedeutung des Erfolges des österreichisch-ungarischen Armees liegt darin, daß die den Raum von Lwów gesammelten russischen Streitkräfte zugängige Niederlage den rechten Flügel der russischen Hauptstreitkraft Raum zu einem Entwickeln im weiteren Verlauf der Ereignisse befähigen werde. Die nach dem Siege bei Krakau erzielten Vorteile der österreichisch-ungarischen Truppen verhindern diesen Erfolg. Die Kriegsberichterstatter stellen überzeugend die außerordentliche Hartnäckigkeit und Angreifslust der österreichisch-ungarischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu fluchtartigem Rückzug zwangen.

Budapest, 31. August. (Nicht amtlich.) Erzherzog Josef, der gestern vom südlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen ist, erkörte auf Gerüchte über seine Verwandlung, daß er unverwundet geblieben sei, nur sein Mantel sei von einer Schrapnellwoge an mehreren Stellen durchschert worden. Der Erzherzog röhnte besonders die heroischen Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie und sagte hinzu, daß die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen nicht genug gewürdigt werden könnten, da das unvergessene heldige Terrain, in dem die Operationen stattfanden, Schwerpunkt habe, der nur durch die außergewöhnliche Ausdauer und die höchste Bravour überwunden werden konnten. Heute passierten 1600 russische Gefangene den hiesigen Bahnhof; sie wurden ins Innere des Landes befördert.

Die englischen Reinfälle.

Berlin, 1. September. Die Morgenblätter melden: In einem Bericht der „Times“ über die Kämpfe an der französisch-belgischen Grenze werden die britischen Verluste als ansehnlich bezeichnet. Viele Regimenter seien vernichtet. Sie verloren den größten Teil ihrer Offiziere. Der Korrespondent meint, der französische Generalstab habe die deutsche Truppe in Macht unterschätzt.

Die Sturmwelle!

Frankfurt, 1. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London, 30. August, daß die „Times“ die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Aussbleiben der versprochenen französischen Hilfe zuschreibt und kritisiert den Ausspruch eines englischen Militärs: Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmwelle, der nichts standhält.

Minister und Abgeordneter im Heere.

München, 31. August. Der frühere bayerische Finanzminister v. Pfeffel hat als Landwehrmajor das Kommando eines Landsturmabteilungs übernommen. Zu seiner Truppe zählt auch der sozialdemokratische Abgeordnete Bauer.

Unständige Behandlung.

Berlin, 1. September. Der „Vorwärts“ teilt den Inhalt eines Schreibens mit, das dieser Tage ein Major in Berlin von seinem Bruder erhalten hat. Dieser wurde gleich zu Beginn des Krieges in Frankreich gefangen genommen. Jetzt gelang es ihm, an einen Bekannten in Holland eine Karte zu senden. Den Inhalt dieser Karte teilte dann der Holländer den deutschen Angehörigen mit. Die Karte ist datiert Cateaonne für Aude, den 15. August. Der junge Deutsche ist in dieser Festung Südrankreichs mit noch 500 anderen Kriegsgefangenen untergebracht. „Er befindet sich dort“, schreibt der Holländer auf Grund der Karte, „sehr wohl, genießt ziemlich viel Freiheit und wird von den Soldaten sehr freundlich behandelt“.

Kämpfe in Afrika.

Aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, wird der Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo gemeldet:

Wenn auch nicht in der Meldung gesagt ist, woher die deutschen Truppen stammen, die den Einmarsch in die belgische Kolonie gemacht haben, so ist doch wohl aus dem Ursprungsort Libreville zu schließen, daß die deutschen Truppen von unserer Kolonie Kamerun gekommen sind. Trifft diese Annahme zu, so müssten unsere Truppen, um von Kamerun aus in den alten Kongostaat zu gelangen, das Gebiet von Französisch-Kongo durchqueren. Dies ist Ihnen dann anscheinend gelungen, ohne daß sie auf französischen Widerstand gestoßen sind. Allerdings grenzt die belgische Kolonie auch im Osten an deutsches Gebiet, an Deutsch-Ostafrika. Auch von dort könnte der Angriff erfolgt sein. In diesem Falle wäre es aber auffallend, daß der Einmarsch von Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, gemeldet wird.

Beginn der Papstwahl.

Rom, 1. September. (Nicht amtlich.) Gestern abend 5 Uhr waren alle Kardinäle im Vatikan eingetragen. Die signifikante Kapelle ist in einen für die Abstimmung bestimmten Saal umgewandelt worden. Sobald die Kardinäle in die Kapelle eingetreten waren, leisteten sie den Eid. Darauf schwor der päpstliche Konklav, Kardinal Chigi. Nach der Eidesleistung fanden die Formalitäten zur Schließung des Konklaves statt. Alle Telephondrähte, welche die Umschließung des Konklaves mit der Außenwelt verbanden, wurden gerissen.

Briefkasten.

H. Münnzfrage. Die Sache ist bereits in der „Siegler Volkszeitung“, dem Kopfblatt der „Volkswoche“, behandelt worden.

E. E. Tatenklausfrage. Nein, für August wird die städtische Unterstützung an die Kriegerfrauen nicht gezahlt.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

| Wasserstand |
|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| 1. 8. 10,92 | 0,83 | — | 0,44 | 8,80 | 0,74 | 4,39 |
| 2. 8. 10,93 | 0,79 | 1,19 | 0,45 | 8,80 | 0,72 | 4,52 |
| 3. 8. 10,94 | 0,74 | 1,14 | 0,40 | 8,80 | 0,69 | 4,47 |

3. 8. 10,93 0,79 1,19 0,45 8,80 0,72 4,52 10,94

Alkoholfreies Spelschau.
Pomona, Senni, Börne-Simone
Von Witten, Von-Sell
Altenstrasse 44, 1. Tel. 5811.

Alkoholfreie Getränke.
= Bilz-Sinalco =
Brauerei-Brauerei, 2000.
Gehlertbrunnen, Matthäustr. 123, Altona.
Höher, C. & Co., Münsterstr. 84, Tel. 919.
Honig, H., Salzstr. 12 (Hausen).
Lindner, W., Olofstrasse 26.
Thomas Brause, Bahnhofstr. 84.
Telephon 2211.

Altwaren

Gin- u. Verloufsgeschäft, Neue Landstr. 14.
Hölsfeld, M., Auflehnstraße 27.

Arbeiter- und Berufskleidung.

M. Aschkowitz, Schleißigerstr. 13.
Werem und Knaben-Garderoben

Bäckereien und Konditoreien

Berger, Paul, Promnitzstr. 49.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hante, Emil, Kurfürstendamm 3/4.
Hellmann, M., Postenstrasse 4.
Kraus, Wilhelm, Kurfürstendamm 35.
Neutz, A. H., Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Parisch, Theresia, Friedr. 9 (Car. Wulf).
Markhoff, Hotel, Matthäustr. 9.
Mader, Paul, Friedr.-Karlstr. 59.
Pantsch, Dr., Friedr.-Karlstr. 59.
Witter, Otto, Voitiusstr. 22.
Schmidt, Max, Paracelsustr. 15.
Schabel, Hof, Friedr. 33.
Weiß, Wilhelm, Weltstr. 22, neu übern.
Negan, Paul, Steinauerstrasse 8.

Badeanstalten.

Technik-Hof, Neue Gasse 14.
Wilhelmsbad, Paradiesstr. 6.

Badewaren.

Nelmann, Dr., Lauterbachstr. 178, 50-92.

Bandagisten

Rusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 1014.

Beleidungshaus für Herren und Kinder

Blauweber, Kaufhaus u. Kau-

ffestraße 12.

Berufskleidung, Wäsche

Mamot, J., Augustinerstraße 42.

Betten u. Bettfedern.

Peder, G. Kunstfederdecke, 40. J. H. J. L. Lohn, Max, Auflehnstraße 10.

Schlüter, P., Auflehnstraße 15, 11.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Elling, H., Unterstr. 2, Edeka-Garten.

Bier-Brauereien, Bier-Vereine

Blauer Adler, Edeka, Bahn-

Hante-Dier, vorgäng. Käthe.

Grauerei Sacrau, S. 2.

Bräuerei Zum Rüssbouni,

einget. Geschäftshof m. b. f.

Breslauer Bierverlag

Märkischestrasse 16.

Ehara, B., Märkischestr. 14.

Genossen.-Brauerei, Bier, Gasse, Etantr.

Grüner Bier, Friedr. 64, 2. Auflehn.

Kaufhof & Görke, Feiliges-

Bier.

Schöner, W., Friedr. 18.

Kern, Josef, Oderstrasse 3.

Hanschke, Paul, Friedr.-Karlstr. 98.

Penkerts Brauerei, Hant, Hildegard, Fer-

der, Friedr. 5, Friedr.-Karlstr. 56.

Wenzel, Dr., Friedr.-Karlstr. 28.

Stich, Franz, Jr., Auflehnstraße 76.

Zogel, G., Friedr.-Karlstr. 28.

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Sur-Ges., Friedr.-Karlstr. 151, Friedr.-Karlstr.

Café

Cafe Schlesien, Bismarckstr. 21.

Heilige-Geist-Cafe, Friedr.-Karlstr. 52.

Bohnen-Cafe, Ring Friedr. 6.

Elbe-Cafe (C. Döbel) Friedr.-Karlstr.

Damen-Konfektion

Töpfer, Michael, Friedr.-Karlstr. 42.

Drogen und Farben

Dr. Jäger, Pfeiffer, 121, Friedr.-Karlstr. 22.

Rehder, G., Friedr. 6, Dr., Friedr.-Karlstr. 15.

Rehder, Dr., Deponie, Friedr.-Karlstr.

Zweig-Groß, Friedr. 47, Friedr.-Karlstr.

Dreher, Dr., Bismarckstr. 17, 2, 1552.

Rehder, Dr., 1. Friedr. Friedr.-Karlstr. 12.

Elbe-Druckerei, Friedr.-Karlstr. 12.

Höger, G., Käthe, 12, Friedr.-Karlstr.

Dr. Dr. Dr. Friedr.-Karlstr. 22.

Elbe-Druckerei, Friedr.-Karlstr. 12.

Elbe-Druckerei, Friedr.-Karlstr. 12.